

Die Tage, welche uns nicht gefallen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee.

1. Jahrgang
Nr. 22

Erscheint am 1. und 16. jeden Monats.
Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50.
Ausland: Fr. 4.20 mit Porto.
Inserate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile.
Buchdruckerei Bächtli & Co. in Bern.

1907
16. November

I. Die Tage, welche uns nicht gefallen.

(Erläuterung zu Prediger Salomo, Kapitel 12, Vers 1—6.)

„Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend,“ Verderbe nicht deinen Leib und deine Seele durch Jugendsünden, Fleischeslust usw., sondern habe allezeit Gott vor Augen und im Herzen.

„ehe denn die bösen Tage kommen,“ Auf ein leichtsinniges und lasterhaftes Leben in der Jugend folgen böse Tage wie Krankheit, Armut usw.

„und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht;“ Die Jahre, welche uns nicht gefallen, sind das Alter mit seinen vielen Beschwerden.

„ehe denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden,“ Die Seelenkräfte sind die Lichter im Menschen; im Alter werden sie schwach und dunkel, können nicht mehr gut erkennen.

„und Wolken niederkommen nach dem Regen;“ Wenn ein Herzeleid vorbei ist, so kommt ein anderes, und das Gemüt ist oft mit trüben Gedanken umwölkt.

„zu der Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern,“ Die Hüter, die geschäftigen Hände, welche alles in Ordnung halten, zittern im Alter und mögen nicht mehr recht arbeiten.

„und sich krümmen die Starken,“ Die starken Beine und der starke Rücken werden krumm und schwach.

„und müßig stehen die Müller, daß ihrer so wenig geworden ist,“ Die Müller sind die Zähne, welche nach und nach ausfallen und nichts mehr beißen und mahlen können.

„und finster werden die Gesichter durch die Fenster,“ Die Fenster sind die Augen, die Sehkraft nimmt im Alter ab.

„und die Türen auf der Gasse geschlossen werden,“ Die fünf Sinne sind Eingänge oder Türen, durch welche die Außenwelt auf die Innenwelt wirkt: Durch die Sinne empfängt die Seele Eindrücke von der Außenwelt (der Gasse). Im Alter werden die Sinne nach und nach geschlossen, im Tode ganz.

„daß die Stimme der Müllerin leise wird,“ Die Müllerin, die Sprache, wird durch das Ausfallen der Zähne undeutlich; die Stimme wird leise.

„und erwachet, wenn der Vogel singt,“ Die Vögel singen morgens früh. Alte Leute können nicht mehr gut schlafen und hören also die Vögel zuerst.

„und sich bücken alle Töchter des Gefanges,“ Alte Leute hören den Gesang nicht mehr gut, weil sie schwerhörig geworden sind.

(Schluß folgt.)

Wie die Taubstummenanstalt in Riehen bei Basel entstanden ist.

Diese Anstalt nahm ihren Ursprung im Schloß Beuggen im Badischen, dicht an der Schweizergrenze, nicht weit von Rheinfelden. Sie wurde durch das Komitee der dort bestehenden „Freiwilligen Armenthullehrer-



1. Schulhaus.

Anstalt“ ins Leben gerufen. Im Mai 1833 ist sie dort mit 7 Zöglingen eröffnet worden in einem geräumigen Lokal in der beim Schlosse befindlichen ehemaligen großherzoglich-badischen Domänen-Verwaltung (Domänen = Staatsgüter). Der erste Hausvater war C. F. Klemm aus Württemberg, theol. cand. (Theologie- oder Pfarr-

kandidat = ein Ausstudierter, der auf ein Pfarramt wartet). An der Spitze des Komitees stand C. F. Spittler als Hauptgründer, der ja auch die Schullehrer-Anstalt in Beuggen, das Missionshaus in Basel und so viele andere Wohltätigkeitsinstitute ins Dasein gerufen hatte. Mitglieder waren noch: Rathherr Socin-Heusler und Le Grand-Heusler in Basel.

Es waren aber mehr blödsinnige als taubstumme Kinder, die in Beuggen erzogen wurden, denn Klemm verstand die Sache nicht, obwohl er sich in der württembergischen Taubstummenanstalt zu Gmünd unter Leitung des berühmt gewordenen Direktors, Herrn Stadtpfarrer Jäger, ausgebildet hatte. Klemm wurde denn auch bald durch Pfarrer Jakob